

Erfahrungsbericht EFA – Timo Kapelari

Das europäische Forum Alpbach war ein sehr schönes Erlebnis für mich. Neben den zahlreichen interessanten Vorträgen lernte ich viele interessante Menschen kennen mit denen ich spannende Unterhaltungen führen konnte. Eine so offene Atmosphäre wie am Forum Alpbach habe ich bis jetzt noch nie erlebt. Man kann jeder Zeit auf eine Gruppe von Menschen zugehen und mit ihnen ein Gespräch beginnen, ohne abgewiesen zu werden. Die Unterhaltungen die dadurch für mich entstanden sind, reichten von gemütlichem Smalltalk bis zu hoch spannenden Diskussionen über Politik, Wirtschaft, Kunst oder philosophische Themen. Gerade das breite Spektrum der vertretenen Nationalitäten unter den Stipendiatinnen machte die Gespräche spannend. Allerdings hatte ich das Gefühl, dass verhältnismäßig viele Stipendiatinnen aus dem deutschsprachigen Raum stammen, wodurch der internationale Charakter etwas gemildert wurde (in diesem Punkt kann ich mich aber auch sehr gut irren, da ich keine Statistik diesbezüglich finden konnte). Die offene Gesprächskultur war allerdings nicht nur unter Stipendiatinnen zu finden, sondern auch bei den Vortragenden. Speziell in der Seminarwoche waren diese jederzeit zu einem Gespräch bereit und beantworteten gerne alle Fragen, die einen beschäftigten. Erst in der zweiten Woche (der Symposiums-Woche) ging dieses Gefühl etwas verloren, wobei es sehr auf die einzelnen Personen ankam. Gerade bei einem Feierabendbier waren nahezu alle Panelistinnen für ein Gespräch zu haben.

Seminarwoche

In der Seminarwoche besuchte ich die Seminare „Transitional Justice – Case Studies from the Balkans and South Africa“ und „The Renaissance – Brave New World“. Aus der Symposiumswoche werde ich das „Political Symposium“ kurz zusammenfassen.

Das Seminar „Transitional Justice – Case Studies from the Balkans and South Africa“ war sehr lehrreich und gab mir einen sehr guten Einblick in ein Thema, das mich zwar schon immer interessierte, von dem ich aber wenig Ahnung hatte. Die beiden Vortragenden Sheila Meintjes und Jelena Obradovic-Wochnik hatten beide einen persönlichen Bezug zu den beiden Fallbeispielen, wodurch das Seminar sehr authentisch wirkte. Sheila stammt aus Südafrika und war selbst Teil der Anti-Apartheid Bewegung die im späteren Verlauf der Südafrikanischen Geschichte in der Friedensbewegung und dem Aussöhnungsprozess aktiv beteiligt war. Neben einer wissenschaftlichen Diskussion enthielt ihr Part auch spannende persönliche Geschichten. Jelena stammt aus der Balkan Region, lebt allerdings schon seit vielen Jahren in London, wo sie forscht und lehrt. Sie überzeugte vor allem durch ihr Fachwissen über die Region und ihr feines Gespür für die vielen unterschiedlichen Fragestellungen und Problem mit denen die Menschen am Balkan konfrontiert waren. Ein Spiel/Experiment, das wir im Seminar durchgeführt haben, wird mir jedoch von dem Seminar am besten in Erinnerung bleiben. In diesem Spiel wurde die Komplexität großflächiger Konflikte erfahrbar und man bekam ein Gefühl wie machtlos Opfer, Hilfsorganisation oder die internationale Gesellschaft in solchen Konflikten sein können.

Im Seminar „The Renaissance – Brave New World“ bekam ich einen guten Einblick in den derzeitigen Stand der Dinge im Bereich der künstlichen Intelligenz. Die beiden Vortragenden, Tarek R. Besold und Alexandra Kirsch, vermittelten alle Inhalte auf eine sehr verständliche Weise und gaben einem ein Gefühl dafür, wie komplex diese Thematik ist. Häufig werden sehr dunkle Zukunftsaussichten (z.B. Roboter, die die Weltherrschaft an sich reißen) im Zusammenhang mit Robotik und KI gezeichnet. In diesem Seminar wurde einem jedoch klar wie komplex das menschliche Denken eigentlich ist und wie limitiert die Denk-/Rechenleistung bisheriger KIs eigentlich ist. Aus Sicht der Vortragenden ist es daher also sehr unwahrscheinlich, dass es jemals Roboter/KIs geben wird, die den Menschen wirklich ebenbürtig sind und ihn nicht nur in einer bestimmten Sache (z.B. Schach/Go) übertreffen können. Im Ganzen betrachtet hatte ich jedoch das Gefühl, dass die Vortragenden fast zu pessimistisch waren und die Inhalte teilweise etwas einseitig präsentiert haben. Im Zusammenhang mit anderen Vorträgen am EFA konnte man sich aber ein sehr ausgewogenes Bild zusammenbasteln.

Politikgespräche

Das politische Symposium hat mir grundsätzlich sehr gut gefallen, wobei man anmerken muss, dass die Auswahl der Panelistinnen sehr eurozentristisch war. Nichts desto trotz waren die Panels sehr interessant, allen voran das Panel über den Einfluss der neuen US Administration in den Beziehungen zwischen der EU, den USA und Russland. Da einer der Panelisten aus Russland stammte, gab es in diesem Panel stark unterschiedliche Meinungen die eine interessante Diskussion entfachte. Das Fazit daraus war allerdings wenig überraschend, da keine neuen Erkenntnisse erreicht wurden. Es wirkt daher so, als solle man sich mit der Lage in Osteuropa, allen voran in der Ukraine, abfinden, da sich so oder so nichts ändern werde. Die Breakout Sessions am zweiten Tag gaben einem die Möglichkeit Themen genauer zu diskutieren. Im Gegensatz zu den Panel-Diskussionen, bei denen rund 700 Zuhörerinnen anwesend waren, war es hier einigermaßen einfach seine Meinung einzubringen, da die Gruppen mit ca. 20-50 Leuten verhältnismäßig klein waren. Während ich am Vormittag in einer Session blieb (Alternative facts, provocations and social division: how to deal with populism“), habe ich am Nachmittag zwischen den einzelnen Sessions gewechselt. Mein Fazit daraus ist, dass es wahrscheinlich am besten ist, nicht mehr als zwei verschiedene Panels in einem Zeitslot anzusehen, da man ansonsten leider nur einen oberflächlichen Eindruck der Thematik bekommt. Aus diesem Grund blieb mir wahrscheinlich auch die Session am Vormittag als informativer in Erinnerung als die vielen am Nachmittag. In der Vormittagssession gab es, neben einem eher theoretisch/elitären Zugang, auch praxisorientierten Input von Ali Can (von „Your Migrant of Trust“) der einen interessanten Weg aufzeigte wie man Populismus umgehen kann. Sein Zugang setzt stark auf den Dialog zwischen Migrantinnen und dem Klientel/der Wählerinnen rechtspopulistischer Parteien. Auch wenn wenig über die Effektivität dieses Projektes gesprochen wurde, klingt dieser Ansatz bzw. dieses Projekt sehr spannend und bietet eine Lösungsmöglichkeit um Rechtspopulistinnen den Boden zu entziehen.

Fazit

Zusammenfassend hat mir das EFA 2017 sehr gefallen und ich bin froh, dass ich mit dem Club OÖ hingefahren bin. Die Organisation von Seiten des Clubs war wirklich gut und lässt nur wenige Wünsche offen. Bezüglich des Forums selbst gibt es jedoch den ein oder anderen Kritikpunkt. Zum einen hätte ich mir eine kritischere Auseinandersetzung mit den Themen der Paneldiskussionen gewünscht. Ich hatte häufig den Eindruck, als wären sich alle anwesenden Diskutanten im Grunde einig über die Lösung von Problem. Eine wirkliche Diskussion, in der sich zwei komplett konträre Seiten gegenüberstanden, kam leider nur selten auf. Abgesehen davon, hätte ich mir erhofft, dass im „Economic Symposium“ mehr Vertreterinnen der heterodoxen Ökonomie anwesend sind. Dadurch wäre wahrscheinlicher geworden, dass auch die Grundfesten unseres Wirtschaftssystems diskutiert werden. Als letzten Punkt hätte ich mir einen höheren Anteil an Frauen und Personen aus nicht-westlichen Kulturkreisen als Panelteilnehmerinnen gewünscht. Ich bin überzeugt davon, dass dadurch die Diskussionskultur eine ganz andere gewesen wäre und die Diskussionen eventuell spannender verlaufen wären.

Ein Tipp für zukünftige Stipendiatinnen ist, keine der „Alpbach Debates“ auszulassen, da es in diesen zu einer intensiven und spannenden Auseinandersetzung mit der vorgegebenen Thematik kommt. Ein weiterer ist, so viele wie mögliche kritische Fragen an die Panels zu stellen, da ich das Gefühl hatte, dass sich einige Panelistinnen (bei weitem nicht alle) dadurch motiviert fühlten, selbst kritischer aufzutreten. Aufgrund der großen Anzahl an Zuhörerinnen ist das jedoch häufig nur schwer möglich. Bei aller Kritik muss ich jedoch sagen, dass ich viel auf dem Forum gelernt habe. Ich werde auf jeden Fall wiederkommen und ich bin froh, dass mir in diesem Jahr die Möglichkeit gegeben wurde, als Stipendiat dabei zu sein.